

Wiederentdeckt<sup>1</sup>

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek

Nr. 190

7. September 2012

Einführung: Günter Agde

## DER TEUFEL SPIELTE BALALAIKA

Regie: Leopold Lahola, Drehbuch nach einer Originalaufzeichnung: Peter Bamberger, Heinrich Déchamps, Johannes Kai, Leopold Lahola, Bauten: Otto Erdmann, Hans Jürgen Kiebach, Kamera: Karl Schröder, Musik: Zvi Borodowski, Schnitt: Hermann Ludwig, Karl Aulitzky, Ton: Jan van der Eerden, Darsteller: Charles Millot (Seidenwar), Götz George (Peter Joost), Anna Smolik (Elena Seidenwar), Günther Jerschke (Aktivist), Pierre Parel (Fusow), Rudolf Forster (Admiral), Peter Lehm Brock (Ebermeier), Sieghardt Rupp (Lauterbach), Peter Neusser (Beckmann), Franz Muxeneder (Hintermoser), Wilmut Borell (Mitterle), Karlheinz Kreienbaum (Obermüller), Oda Hiroki (Aki-moto), Georges You (Yoshohito) u. a.

Produktionsfirma: Peter-Bamberger-Film, Produktion: Peter Bamberger, Produktionsleitung: Heiner Moll, 122 min., schwarzweiß, Uraufführung: 21. Februar 1961, Hannover



Szenenfoto aus dem Film

1 Und Buchpremiere: „Russlandheimkehrer, Die sowjetische Kriegsgefangenschaft im Gedächtnis der Deutschen“, hrsg. Elke Scherstjanoi, Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Sondernummer, Oldenbourg Verlag München 2012

## **Motto des Films:**

Dieser Film ist ein Appell an die Menschlichkeit, dem einzigen Band, das die zerrissene Welt zwischen Ost und West verbinden kann.

(Aus dem Vorspann)

---

## **Credo des Regisseurs Leopold Lahola:**

... Menschlichkeit (ist) wie eine Bananenstaude..., die eingeht, wenn sie Frucht getragen hat. Auch die Menschlichkeit muss erneuert werden, dachte ich mir. Aus dem Nichts heraus, und niemand weiß woher, taucht sie plötzlich auf. Es ist nicht anders möglich, als dass es in jedem von uns ein kleines Körnchen dieser widernatürlichen Eigenschaft gibt. Ich suche sie deshalb auch bei jenen, die beteuern, dass sie von ihr keine Ahnung haben, ich finde sie dort auf, wo nach außen alles gegen ihr Erscheinen spricht....<sup>2</sup>

---

Der Regisseur Leopold Lahola (1918 – 1968) und der Produzent (und Hauptautor) des Films Peter Bamberger (Lebensdaten nicht ermittelt) waren Außenseiter des bundesdeutschen Kinos Ende der 1950er / Anfang der 1960er Jahre. Sie gehörten nicht zum bundesdeutschen Kino-Establishment, sie kamen „von der Seite“: Neulinge, die selbstbewusst und energisch ihre Art Filme machen wollten und machten. Und die für nur kurze Zeit Aufmerksamkeit erregten.

In Kriegs- und Nachkriegszeit und in verschiedenen europäischen Ländern erlebten beide aufregend-verworrene, abenteuerliche Lebensentwicklungen. Für den Film DER TEUFEL SPIELTE BALALAIKA (1961) griffen sie massiv auf autobiographische Erlebnisse zurück: sie hatten selbst sehr verschiedene Lager erlebt. Den Juden Lahola hatten die deutschen Nazis in den Zwangsarbeitslagern Cemerne und Novaky (Tschechoslowakei) interniert<sup>3</sup>, September 1944 befreiten ihn aufständische Partisanen.<sup>4</sup> Der Wehrmachtssoldat Bamberger wurde „an der Ostfront von Partisanen gefangengenommen, konnte jedoch entkommen und sich zu den eigenen Linien durchschlagen. Noch zweimal schnappten ihn die Partisanen, zweimal auch reguläre Truppen. ...Bei Kriegsende begann seine Odyssee durch 21 sibirische Gefangenenlager, die erst 1950 endete.“<sup>5</sup> Beide bezeugten für ihren Film weitgehende Authentizität.

---

<sup>2</sup> Mitgeteilt von Literárne informačné centrum (Literaturinformationszentrum) Bratislava, 2012

<sup>3</sup> Eine Gefangenschaft in Theresienstadt, wie die Witwe angab, ist nicht nachgewiesen.

<sup>4</sup> Leopold Lahola, Brief an den Internationalen Suchdienst Arolsen, 18. April 1957

<sup>5</sup> Filmproduzent klagt sein Leid im Gerichtssaal, Süddeutsche Zeitung vom 16./17. Februar 1980

## Kontroversen der Kritik:

„...Ein ernster Film von den Russland-Gefangenen, der mehr als „Film“, der Erlebnis, Bekenntnis ist....Die Gefangenen in Sibirien haben für die ganze Nation zu leiden. „Habe ich denn den Krieg allein verloren?“ ruft einer aus. Der Film gibt sehr deutlich, aber ohne tendenziöse Unterstreichungen einen Begriff von den Zuständen und der seelischen Verfassung der Unglücklichen....Dass die Armen schuldig werden, dass sie irgendwelchen Versuchungen erliegen, wie verständlich ist das....Die Not macht nicht gut. Sie holt gewöhnlich nur das Böse aus den Menschen heraus....“

Aus: Fl. K., Auf der Leinwand: DER TEUFEL SPIELTE BALALAIKA, in: Der Tag Berlin, 21. Juni 1961

„...Wie lange kann der Einzelmensch Güte, Verstehen und Fairness praktizieren in einem Staat, der totalitär regiert wird? Was kann dieser Mensch als Individuum noch ausrichten, wenn der Staat ihm vorschreibt, was er tun darf, soll und muss?...“

Aus: Inge Pohl, DER TEUFEL SPIELTE BALALAIKA, in: Hamburger Abendblatt, 25 Februar 1961

„...Natürlich geht es nicht um das Schicksal etwa sowjetischer Kriegsgefangene in Deutschland. Dann müsste man Konzentrationslager zeigen und ähnliches. Es geht um das angebliche Schicksal von Angehörigen der Hitler-Wehrmacht in der Sowjetunion und um einige sowjetische Soldaten, die, getreu den Vorstellungen, welche das Reichspropagandaministerium verbreiten ließ, ständig ein Messer zwischen den Zähnen tragen. ....“

Aus: Hans George, Dortmund, Was Bonner Köche kochen, in: Berliner Zeitung, 29. Januar 1961

„...handelt es sich um einen antikommunistischen Streifen. Dieser Film ist um den erstaunlichen Nachweis bemüht, dass von zwei Offizieren der sowjetischen Armee, der „menschliche und verständnisvollere der beiden“ an der „kommunistischen Parteidoktrin“ zerbricht. Dazwischen agiert, gewissermaßen als humanistischer Edelpilz, ein deutscher Kriegsgefangener....“

Aus: H.K., Provokateure, in: Neues Deutschland, 29. Januar 1961

„...Es geht um Flucht, falschen Verdacht und Feme. (Das muss wohl das Klischee aller Gefangenfilme sein, gleich, ob sie in Hollywood oder Geiselnest gedreht werden?) Dieses Handlungsklischee tritt hier jedoch zurück hinter den Anspruch, den bloßen Menschen glaubhaft zu machen. Die Sieger werden ihrer Uniformen beraubt, die Besiegten steigen aus ihren Lumpen. Zurück blei-

ben Kreaturen, deren Handeln nicht mehr von ihrer Funktion bestimmt wird, sondern unter eine große göttliche Ordnung gestellt ist.

Man sollte diesen Film nicht auf formale Bruchstellen hin abklopfen, man sollte nicht die — unvermeidlichen? — Konzessionen an den Landserjargon und an Gußeiserne-Bettstellen-Erotik zum Gegenstand der Untersuchung machen. Die Leute, die diesen Film zustande gebracht haben, gingen auf einen weiten Weg. Anständigkeit, Menschlichkeit, Versöhnung sind heute schwer verkäuflich, wenn man sie ohne Zugabe bloß so hinhält. Dieser Film unternimmt es....“

Aus: Günter Dahl, Ist der Teufel musikalisch? Anmerkungen zu dem neuen deutschen Kriegsfilm „DER TEUFEL SPIELTE BALALAIKA“ in: DIE ZEIT, 3.März 1961 Nr. 10

Filmbegutachtungskommission für Jugend und Schule, Berlin,

Protokoll über die Begutachtung des Films DER TEUFEL SPIELTE BALALAIKA, 23. Juni 1961

<Prädikat der FSK (Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft): ab 12 Jahren, feiertagsfrei>

<Prädikat der FBW (Deutsche Film- und Medien-Bewertung): besonders wertvoll>

„... Die Filmbegutachtungskommission beschloss einstimmig, den Film für alle Empfehlungskategorien abzulehnen. ... Die Filmbegutachtungskommission für Jugend und Schule kann dem Film DER TEUFEL SPIELTE BALALAIKA keine Empfehlung aussprechen. ... Der Versuch, menschliche Schicksale in einem russischen Kriegsgefangenenlager glaubwürdig darzustellen, ist misslungen, da der Film sich bewährter Klischees bedient, eine pseudokritische Haltung bezieht und in wesentlichen Teilaussagen der politischen Bildung unserer Jugend abträglich ist....“

Unterschriften

(Hervorhebungen im Original)

Aus dem Originalprotokoll

---

Impressum: Hg.: CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Red.: Günter Agde, Dank an Thomas Brandlmeier, Tomáš Fedorovič, Gabriele Jaroschka, Literárne informačné centrum (Literaturinformationszentrum) Bratislava, International Tracing Service Arolsen, Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg / Pressedokumentation, Österreichisches Filmarchiv Wien, Oldenbourg-Verlag München, Památník Tereziín. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de), Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)